

Willi Bredel und der Arbeiteraufstand in Österreich

HERBERT SCHNEIDER

Willi Bredel, der berühmte deutsche Arbeiterschriftsteller, dessen Todestag sich am 27. Oktober zum 50. Mal jährt, hat in seinen Romanen und Erzählungen die Geschichte des deutschen und europäischen Proletariats zwischen 1870 und 1950 in vielfältiger und eingängiger Weise dargestellt, so auch den österreichischen Arbeiteraufstand. Als Bredel 1934 aus dreizehnmönatiger KZ-Haft in Hamburg-Fuhlsbüttel entlassen wurde und nach Prag fliehen konnte, begann er, die Zeit seiner Inhaftierung in dem 1935 erschienen Roman „Die Prüfung“ zu verarbeiten. Der Roman, in dem zum ersten Mal das Leiden der im KZ Inhaftierten literarisch dargestellt wurde, enthält eine rund zehn Seiten lange Passage, wie die Nachricht vom österreichischen Arbeiteraufstand auf die KZ-Häftlinge gewirkt hat und wie dieser ihnen für einige Tage Hoffnung und Lebensmut gab.¹ Da sich Bredel zum Zeitpunkt des Aufstands noch in KZ-Haft befand und er die Reaktion auf die Nachricht aus nächster Nähe beobachten und an sich selbst erleben konnte, ist anzunehmen, dass die Darstellung, wie die Nachricht vom Arbeiteraufstand im KZ aufgenommen wurde, authentisch ist. Um dem Leser die Dramatik zu schildern, die die Ereignisse im KZ-Fuhlsbüttel auslösten, wird die zehne-seitige Passage in sehr verkürzter Form hier wiedergegeben. „In dies triste Gefangenendasein platzt eines Tages eine Nachricht, die mit einem Schlage jeden einzelnen hochreißt und mit neuen Hoffnungen erfüllt. Der Kalfaktor kommt und klopft leise. [...] ‚Hört mal her! [...] In Österreich soll die Revolution ausgebrochen sein! Erbitterte Kämpfe soll es geben. Bisher Hunderte Tote. [...]‘ Sekundenlang stehen alle atemlos da. Dann aber bricht es aus ihnen heraus, ein Durcheinander von Freudenausbrüchen, Fragen, Prophezeiungen und Hoffnungen wirbelt durch den Saal. ‚Wenn es so weit ist, dann greift es über!‘ ‚Jetzt müssen wir die Klamotten hinwerfen und streiken, die Wirtschaft lahmlegen. Die deutschen Arbeiter dürfen die Wiener nicht im Stich lassen!‘ [...] Nach Einschluß wird im Flüsterton bis tief in die Nacht diskutiert. Jeder fiebert nach weiteren Meldungen. Pläne werden geschmiedet. [...] Sechs Uhr morgens [...] Kesselklein wäscht sich die tätowierten

Arme. ‚Wenn du doran denkst, das se vellicht grad jetzt op de Faschisten ballern und du hier hockst un verschimmelst, dann kannst de Platze kriegen vor Wut!‘ [...] Aufregung und Unruhe werden immer größer. Einige benehmen sich



Willi Bredel (1901–1964)

ganz ausgelassen, werfen ihre Privatsachen zusammen und sagen zum Scherz, hinter dem sich die ernste Hoffnung nur schlecht verbirgt: ‚Sachen packen. Raus-treten zum Waffenempfang!‘ [...] Am nächsten Tag gelingt es dem Kalfaktor, eine Zeitung in den Saal zu werfen. Wie ausgehungerte Wölfe über ein Stück Fleisch, so fallen die Gefangenen darüber her. [...] ‚Blutiger Kampf um den Karl-Marx-Hof‘ [...] Der kleine Siebel hält krampfhaft die Zeitung in seinen zitternden Händen, liest und schimpft. ‚Diese Bestien, hört bloß mal an, die schießen mit Kanonen auf Arbeiterhäuser.‘ [...] Die Gefangenen sehen sich an. Jeder sucht im Gesicht des andern zu lesen. Jeder denkt: Es sieht nicht gut aus. Aber jeder schweigt. Am nächsten Tag kommt Zugang. Ein junger Metallarbeiter... Er bestätigt die unausgesprochenen Ahnungen: Der Aufstand der österreichischen Arbeiter ist niedergeschlagen. Auf dem Saal ist es ruhig geworden. Die lauten, erregten Diskussionen sind verstummt.“

Bredel ist mit dieser Darstellung ein außergewöhnliches Stück Literatur gelungen. Durch den Kunstgriff, die Ereignisse nur aus der Sicht von am Aufstand Unbeteiligten darzustellen, die sich je-

doch an der Sache selbst durch ihre eigene politische Position als Sozialdemokraten und Kommunisten beteiligt fühlen, setzt Bredel dem Aufstand ein ungewöhnliches literarisches Denkmal und beschreibt anhand der Reflexionen der Inhaftierten, wie der Aufstand zum Bestandteil des kollektiven Bewusstseins der Arbeiterbewegung wird. Bredel kann mit dieser indirekten Perspektive auch die unterschiedlichen Einschätzung von Sozialdemokraten und Kommunisten über den Aufstand vermitteln, indem er die Diskussionen über den Aufstand zwischen SPD- und KPD-Funktionären anhand der Frage darstellt, ob es zum Aufstand wegen oder trotz der Politik der österreichischen Sozialdemokratie kam.²

Eine Reihe von Romanauszügen und Erzählungen Bredels wurden in der kommunistischen Tagespresse Österreichs veröffentlicht. Die hier wiedergegebene Passage aus dem Roman „Die Prüfung“, die für eine Veröffentlichung aufgrund ihres Österreich-Bezugs hätte besonders attraktiv sein müssen, blieb dagegen bis 2014 in Österreich unveröffentlicht und tauchte erst, wenn auch um etwa die Hälfte gekürzt, in einer Sammlung von literarischen Zeugnissen zum Februaraufstand auf.³

Andere Österreich-Bezüge Bredels fallen weniger spektakulär aus, sollen aber der Vollständigkeit halber nicht unerwähnt bleiben. Ein wichtiger Partner in Bredels Leben war der österreichische Literat und Publizist Hugo Huppert. Kennengelernt haben sie sich in Moskau 1934, die beiden fast Gleichaltrigen. Salopp beschrieb Huppert die erste Zeit mit Bredel in Moskau: „Ich fühlte mich schon verhältnismäßig alteingesessen und bummelte im milden Winter 1934–1935 gern als Bredels Cicerone dahin und dorthin mit dem heitersten, unterhaltsamsten Kameraden, den man sich wünschen konnte.“⁴ Beide arbeiteten dann für die Exilzeitschrift *Internationale Literatur*, beide hatten sich zuvor gegen die ablehnende Haltung Bechers durchsetzen müssen, was ihre Verbundenheit sicher stärkte. Und als Bredel in Moskau die Literaturzeitschrift *Das Wort* herausgab, lieferte Huppert eine ganze Reihe von Beiträgen. Auch nach 1945 blieb der Kontakt zwischen den beiden bestehen. Huppert besuchte Bredel gelegentlich in Berlin und beide waren Gast beim PEN-Treffen in Hamburg 1960.⁵

Und wenn es zunächst klischeehaft klingt, auch Bredel fühlte sich von Österreichs Bergen als begeisterter Wanderer angezogen. Als 21-Jähriger zog er gen Italien und durchquerte dafür zweimal Österreich. Aber Bredel ist eben Bredel und auch eine Wanderung kommt bei ihm nicht ohne Politik für die Arbeiterbewegung aus. Der ungewöhnliche Reiseverlauf sei anhand zweier Zitate Bredels kurz beschreiben: „1922 wanderte ich mit zweien meiner Kameraden, die gleich mir Mitglieder der sozialistischen Jugendbewegung waren, zu Fuß von Hamburg nach Venedig. In Padua und in Venedig erlebten wir den faschistischen Umsturz in Italien. [...] In den Tagen des allgemeinen Wirrwarrs verdanken wir es einigen besonnenen italienischen Polizeibeamten, dass wir den Händen der Schwarzhemden entrannen und per Schub mit einem Dampfer von Venedig nach Triest und von dort an die österreichische Grenze abgeschoben wurden.“⁶ An anderer Stelle beschreibt Bredel die schwierige Rückreise: „Wir mußten mittellos in mühseliger Fußwanderung durch Kärnten und Steiermark nach Wien marschieren, wo uns Parteifreunde halfen, nach Hamburg zurückzufahren. Diese Wanderjahre waren reich an Eindrücken und Erlebnissen; ich habe nicht nur in Deutschland, sondern auch in [...] den Alpenländern Sitten und Gebräuche und die Arbeiterbewegung kennengelernt.“⁷

Anmerkungen:

1/ Willi Bredel: Die Prüfung. Berlin, Weimar 1985⁴, S. 231ff.

2/ Ebd., S. 233ff.

3/ Erich Hackl/Evelyne Polt-Heinzl (Hg.): Im Kältefieber. Februargeschichten 1934. Wien 2014.

4/ Hugo Huppert: Schattenriss auf Kalkgrund..., in: *Sinn und Form*. Sonderheft Willi Bredel, Berlin 1965, S. 175.

5/ Ebd., S. 184.

6/ Willi Bredel: Blick in die Zukunft, in: *Sinn und Form*, 23. Jg. (1971), Nr. 3, S. 563f.

7/ Willi Bredel: Autobiographische Notizen, in: ders.: *Publizistik: Zur Literatur und Geschichte*. Berlin, Weimar 1976 (Gesammelte Werke in Einzelausgaben, Bd. 14), S. 36.

Willi-Bredel-Gesellschaft Geschichtswerkstatt e.V. Hamburg

Die *Willi-Bredel-Gesellschaft* ging 1988 aus einer Bürgerbewegung für die Einrichtung einer Gedenkstätte im Torhaus des ehemaligen Konzentrationslagers Hamburg-Fuhlsbüttel hervor. Gegründet wurde sie von Widerstands-

kämpfern gegen den Faschismus und historisch interessierten Stadtteilaktivisten.

Der Hamburger Arbeiterschriftsteller Willi Bredel (1901–1964) war 1933/34 im KZ Fuhlsbüttel inhaftiert. Durch seinen dokumentarischen Roman „Die Prüfung“ wurde die Weltöffentlichkeit erstmals in literarischer Form über Unterdrückung, Leiden und Widerstand in einem KZ des Dritten Reiches informiert. Wie kein anderer Autor hat er die Geschichte der Hamburger Arbeiterbewegung geschildert und als Kommunist aktiv beeinflusst: als Betriebsrat, Redakteur und Partei- und Kulturpolitiker. Nach seiner Flucht aus Nazi-Deutschland hat er in Spanien und in der Sowjetunion in vorderster Front gegen die Faschisten gekämpft. Nach der Befreiung Deutschlands hat Bredel neben seiner Arbeit als Schriftsteller und Publizist maßgeblich zur Entwicklung einer demokratischen Kulturpolitik in der DDR beigetragen.

Heute ist die Bredel-Gesellschaft eine von 20 Hamburger Geschichtswerkstätten. Sie unterhält im historischen Eingangsbäude des Sommerbades Ohlsdorf ein Büro, ein Stadtteilarchiv und eine Bibliothek zur Regionalgeschichte, zum antifaschistischen Widerstand und zur Geschichte der Hamburger Arbeiterbewegung.

Ein wichtiges Standbein der Vereinsarbeit ist das Engagement für eine kritische Aufarbeitung der Stadtteilgeschichte in Hamburgs Norden. Dazu führt die Bredel-Gesellschaft alljährlich zahlreiche Veranstaltungen (Vorträge, Zeitzeugengespräche, Exkursionen) und Stadteilerundgänge in den Stadtteilen Fuhlsbüttel, Ohlsdorf, Klein Borstel und Langenhorn durch. Seit 2010 ist ein weiterer Schwerpunkt hinzugekommen: die Erforschung der im Zweiten Weltkrieg hingerichteten und auf dem Friedhof Ohlsdorf bestatteten Deserteure und „Wehrkraftzersetzer“ der Wehrmacht. Inzwischen koordiniert der Verein auch ein aus 22 Initiativen bestehendes „Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal“. Diese Initiative setzt sich dafür ein, dass das 1936 errichtete kriegsverherrlichende Kriegerdenkmal am Stephansplatz in Hamburgs Innenstadt im Sinne des Gedenkens an diese Opfer der NS-Wehrmachtsgesetze umgestaltet wird.

Die Bredel-Gesellschaft hat die letzten, weitgehend im Originalzustand erhaltenen Zwangsarbeiterbaracken Hamburgs gerettet und im Jahr 2003 nach langjährigen Sanierungsmaßnahmen darin ein kleines Museum zum Thema „Zwangsarbeit in Hamburg“ eröffnet. In den beiden erhaltenen Baracken erinnert

der Verein an das ehemalige Zwangsarbeiterlager des Gartenbaubetriebes Kowahl & Bruns und damit exemplarisch an das Schicksal der insgesamt etwa fünfhunderttausend Zwangsarbeiter, die in der Endphase des Zweiten Weltkrieges in der Hansestadt arbeiten mussten.

Jährlich gibt der Verein einen „Rundbrief“ heraus, der über die Aktivitäten des Vereins informiert und Forschungsergebnisse vorstellt. Zudem wurde im Laufe der Jahre eine Reihe weiterer Publikationen veröffentlicht; darunter der inzwischen vergriffene Titel „Fuhlsbüttel unterm Hakenkreuz“. Gerade erschienen ist das Hörbuch mit Bredels Erzählung „Der Opfergang“, gelesen von Rolf Becker. Durch Lesungen, Vorträge und Filmveranstaltungen widmet sich der Verein – oft in Zusammenarbeit mit Autoren und Verlagen, mit Hamburger Theatern oder Buchhandlungen – der Pflege des literarischen Erbes von Willi Bredel. In einer kleinen Ausstellung präsentiert der Verein in seinen Räumen nicht nur Ausgaben nahezu aller Schriften Bredels, sondern auch viele Erstausgaben, Autografen und Fotos sowie persönliche Gegenstände des Schriftstellers, u.a. seinen Schreibtisch und seine Schreibmaschine.

Im Juni 1996 ist es dem Verein gelungen, die Privatbibliothek Bredels, die im Schweriner Schloss eingelagert war, nach Hamburg zu überführen. Im Jahr 2008 konnte der Verein das *Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt* in Dortmund gewinnen, diesen Buchbestand als Dauerleihgabe zu übernehmen und der interessierten Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen – ein Service, den die Bredel-Gesellschaft mit ihren begrenzten Kapazitäten nicht zu leisten vermag.

Die Geschichtswerkstatt arbeitet ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis und ist mit über 100 Mitgliedern eine der mitgliederstarken Geschichtswerkstätten in Deutschland. Die Mehrheit der Mitglieder sind Hamburger, die sich der Bredel-Gesellschaft wegen ihres geschichtskritischen Wirkens und wegen ihrer lokalen Aktivitäten angeschlossen haben. Aber im Verein sind auch zahlreiche Mitglieder aus anderen Bundesländern, die sich dem Erbe Bredels verbunden fühlen.

HANS MATTHAEI

Willi-Bredel-Gesellschaft Geschichtswerkstatt e.V. Hamburg
Im Grünen Grunde 1, D-22337 Hamburg
willi@bredelgesellschaft.de
www.Bredelgesellschaft.de